

Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch

Letzter Sonntag nach Epiphania

Das Volk sprach zu Jesus: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus in Ewigkeit bleibt; wieso sagst du dann: Der Menschensohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht. Glaubt an das Licht, solange ihr's habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet. Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.

Johannes 12,34-36

Der Christus soll in Ewigkeit bleiben, so ist die aus den Schriften entnommene Meinung des Volkes. Der Christus kommt, so ist die Erwartung, und dann ist alles anders und besser – und es bleibt dann auch alles so gut, wie es ist. Eine "Erhöhung" – ein Verschwinden des Christus, ein Verschwinden des Lichtes ist da nicht vorgesehen. – Es ist insofern ein Schlag ins Gesicht für den Glauben des Volkes, dass das Licht wieder verschwindet und es dann eben auch dunkel sein wird.

"Wer ist dieser Menschensohn?" Der Menschensohn ist das Licht! Das Licht ist ein erleuchteter und dann auch wiederum erleuchtender und Licht verbreitender Mensch! Worin sonst soll denn wohl auch das Licht Gottes bestehen? In einer Himmelserscheinung? In einem Naturphänomen? In einem politischen Umbruch? Es ist ein Menschentum, ein bestimmtes Gottesmenschentum, welches hier die Bühne betritt und sie eben auch irgendwann wieder verlässt; und wer es versäumt und verpasst hat, sich den Gestus, den Tonfall, die gesamte Erscheinung dieses Gottesmenschentums selbst anzueignen, sich irgendwie davon erfüllen zu lassen, der wird, wenn der Vorhang gefallen ist, eben wieder ohne Licht sein! Es gibt auch Fristen, um Kinder des Lichtes – selber – zu werden, und diese Fristen können einmal auch plötzlich verstrichen sein, und dann ist "überfallartig" die Finsternis wieder da. *"Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen."* Dieses Weggehen und Sichverbergen von Jesus ist schon einmal eine Kostprobe davon, wie es dann ist, alleingelassen "im Regen" oder auch eben im Dunkeln zu stehen! Aber die die Zeit umgekehrt nutzten – die da zumindest auf dem Wege nun sind, selber zu leuchten, die werden durch den Weggang von Jesus nicht verstört werden müssen, sondern sie haben auch dieses begriffen, dass ja der Lehrer zugunsten seines Schülers immer irgendwann zurücktreten muss. Oder mit einem anderen Gedanken, den wir im Johannesevangelium finden: Wenn Christus selbst nicht mehr da ist, dann ist an seiner Stelle für die, welche er auf den Weg gebracht hat, der Geist nunmehr da; und das ist ohnehin auch viel besser, weil sich ja Geführt werden und Selbstständigkeit auf die Dauer nicht miteinander vertragen, Selbstständigkeit und Geist dagegen sehr wohl! Und selbstständig, erwachsen und mündig sollen wir doch alle nun werden – und auch keinesfalls in der Ewigkeit erst!

Können wir dieses alles indessen nur wie in einem Rückblick betrachten, indem doch Christus schon längst, schon seit zweitausend Jahren nicht mehr unter uns ist? Aber die Sache setzt sich ja fort! Denn nachdem Christus nicht länger mehr da war, war ja nicht sozusagen innerhalb einer einzigen Generation schon Gottes Weltziel erreicht, sondern es kamen noch und noch andere wieder, welche ihn gleichsam als Lichter und Lehrer vertraten und für ihre Zeit und ihren Umkreis die Dinge klargelegt haben, um schließlich auch ihrerseits wieder verschwinden zu müssen. Und unter diesen hat es immer vergleichsweise große Lichter gegeben wie Augustinus an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert zum Beispiel, der geradezu der Vater des christlichen Abendlands wurde, oder Martin Luther dann tausend Jahre später, der die christliche Neuzeit heraufgeführt hat, oder Kierkegaard, der im 19. Jahrhundert bereits den Versuch machen musste, *"in die Christenheit das Christentum einzuführen"*. Und es gab alle die kleinen Lichter auch immer, die da in Schulen oder auf Kanzeln oder auch in den Häusern anderen ein Licht aufgesteckt haben und in ihnen etwas von der befreienden Wahrheit Gottes zu entzünden vermochten. Immer war das Schema dasselbe: Alle, die in dieser Weise Mitteilende

und Lehrende waren, mussten ihre Augen irgendwann schließen, und dann verstummte ihr Mund, und hatten sie tatsächlich andere erfolgreich zu unterweisen vermocht, so konnten sich dann diese wieder in Lehrer und Lichter verwandeln und so weiter. Dabei würden wir beinahe annehmen können, die Menge des Lichtes in der Welt müsse auf diese Weise geradezu exponentiell wachsen, und vielleicht war dies bis zu einem bestimmten Zeitpunkt auch tatsächlich der Fall. Aber es wäre auch eine andere Betrachtung noch möglich, und nach dieser wäre gleichsam, wie es der Apostel Paulus dargestellt hat, die Kirche nach dem Weggang von Jesus der Leib und die Gegenwart Christi geworden, und auch dieser Leib würde eines Tages insgesamt aus der Welt wieder verschwinden. *"Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch"*, würde dann heißen: es ist die Kirche – nein, nicht die zu Stein und Verfassung geronnene, sondern die im Geist glühende und leuchtende Kirche noch eine kleine Zeit bei euch, und danach tritt wieder die Finsternis ein bzw. es wird dann bei dermaßen wenigen noch die Flamme gehütet, dass diese zumindest öffentlich nicht mehr länger erscheinen. Wenn wir es allein auf das besinnliche Durchdenken des Evangeliums einmal beziehen: Den klugen Augustinus hat man zu seiner Zeit noch zum Bischof gemacht, Luther stieß man zwar aus, aber andere rissen ihm doch seine Manuskripte noch aus der Hand, um sie mit Hilfe der gerade gemachten Erfindung Gutenbergs drucken und als etwas das Gemüt wahrhaftig Bewegendes unter die Leute zu bringen, der letzte dann, welcher das Evangelium noch einmal ursprünglich zu durchdenken berufen war, Sören Kierkegaard konnte für seine Schriften nicht einmal einen Verleger mehr finden, er brachte sie auf seine eigenen Kosten heraus, und als er mit seinem Geld am Ende war, war es auch sein Leben, welches verlosch, und es sind auch hinterher nicht mehr viele gewesen, die mit seiner Hinterlassenschaft etwas anfangen wollten. Es ist im übrigen vielleicht auch kein Zufall, dass der Geist von Süd nach Nord wandern musste: von dem Lateiner oder Nordafrikaner Augustinus über den Deutschen Luther zu dem Skandinavier Kierkegaard – von rhetorischer Brillanz und Formstrenge über Herzens- und Gemüts tiefe hin zu Ergebung und sich verabschiedender Schwermütigkeit; denn das Licht ist ja immer auch das Licht einer Sonne, und wie die Sonne einerseits ihren Weg von Ost nach West immer macht, ist der Süden die Weltgegend, in welcher sie am brennendsten scheint, und der Norden die Weltgegend, in welcher sie irgendwann so gut wie gar nicht mehr aufgeht. *"Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch"* – das hat nicht nur in einer gewissen historischen Abständigkeit einmal jemand vor zweitausend Jahren über sich selber gesagt, es gilt auch insgesamt in einem welt- oder menschheitsgeschichtlichen Rahmen.

Aber so erleuchtet wie heute war doch die Menschheit noch niemals, so werden wir einwenden wollen, wir haben mittlerweile ein geradezu unermessliches Wissen, und auf allen Gebieten einschließlich der Religion ist uns dieses Wissen darüber hinaus nicht lediglich in schwer zugänglichen Büchern, sondern in Sekundenschnelle über elektronische weltweite Netze verfügbar! Aber religiöse Erkenntnis und das bloße Wissen über Religion und Religionen sind eben zwei verschiedene Dinge! Sowohl die Gleichgültigen als auch die Feinde Gottes oder des Evangeliums können unter Umständen über alle Maßen religiös oder theologisch kenntnisreich sein, und sie haben dennoch nicht das Licht Gottes, sind dennoch von Gott nicht erleuchtet, was ja doch hieße: von ihm auch durchdrungen! Sondern sie sind – mit Hilfe ihres ihnen durch die Schöpfung gegebenen Verstandes – lediglich von sich selber durchdrungen, und so kann denn auch die auf ein unermessliches Wissen zurückgreifende Menschheit am Ende lediglich von sich selber durchdrungen noch sein, und das wäre sogar die hartnäckigste und undurchschaubarste Finsternis, welche überhaupt gedacht werden kann. Es scheint alles so hell, und es ist alles so dunkel! *"Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit"*, so heißt es bereits in der alttestamentlichen Bibel. Wissen ohne Ehrfurcht, ehrfurchtsloses Wissen – Wissen, welches lediglich auf dem Sprung immer ist, einträglich "umgesetzt" zu werden oder benutzt, ist ein Wissen in der Ferne von Gott. Und wenn es zwar im Neuen Testament wiederum heißt: *"Furcht ist nicht in der Liebe"* – ist denn all unser heutiges Wissen tatsächlich ein Gott und den Menschen auch liebendes Wissen geworden? Und wie warnt nicht das Neue Testament auch bereits: *"Es werden sich falsche Propheten erheben und werde viele verführen, und weil der Unglaube überhand"*

nimmt, wird auch die Liebe in vielen erkalten." Auf der Zeitleiste sind wir zweifellos weiter gekommen, als die Generationen vor uns es waren, und auch mit unserer wissenschaftlichen und technischen Verständigkeit sind wir wohl weiter gekommen, aber mit unserem Menschsein, als Qualität aufgefasst, und dann auch mit unserem Gottesmenschentum sind wir keinesfalls weiter gekommen, sondern bleiben ziemlich offensichtlich weit hinter unseren Vorfahren zurück! Bei ihnen war doch noch mehr von dem Licht, welches jedenfalls das Evangelium meinte, und wenn davon unter uns immerhin noch etwas sein sollte, dann sollten wir es auf jede nur erdenkliche Weise in uns aufzunehmen versuchen, ehe es vielleicht gänzlich verschwindet.

Immerhin ist in den gegenwärtigen Zeiten auch eine größere Sehnsucht nach diesem Licht wieder bemerkbar, und das heißt, dass wir doch noch nicht ganz von Gott verlassen sein müssen! Und auch ein anderer Gedanke sollte uns Mut machen können: Wir pflegen ja den Kopf immer leicht hängen zu lassen, weil uns einerseits eine – an sich verständliche – Sehnsucht beherrscht, es müsse alles einmal ganz anders noch werden, aber dann sagt uns unser Verstand wie auch unsre Erfahrung – und beide haben recht, wenn sie es sagen: es wird sich im Großen und Ganzen nicht etwas ändern und es ist insofern auch immer eine vergebliche Mühe, auf dergleichen überhaupt hoffen oder darauf sogar hinarbeiten zu wollen, und dann eben überkommt uns die Resignation. Wenn wir es aber genauer betrachten, bringt uns dieser Sachverhalt sogar in eine äußerst entlastende Lage! Nämlich so: Tatsächlich, du wirst am Großen und Ganzen nichts ändern; du wirst auch, wenn du zum Beispiel zur Landtagswahl gehst, am Großen und Ganzen nichts ändern! Aber dann trauere dem auch nicht nach! Werde endlich und vollständig unbekümmert um es! Nimm das Große und Ganze mit deinem kritischen Blick wahr, behalte es durchaus im Auge, um dich nicht mitreißen zu lassen, aber lass es dann gehen, wie es will, und kümmere dich mit gutem Gewissen um das, was für dich das Nächstliegende ist oder was dir unmittelbar vor der Hand liegt! Entdecke sogar, dass hier vor deinen Füßen – und hier allein – so etwas wie das Reich Gottes überhaupt liegt! Begreife: Das Licht des Evangeliums, das Reich Gottes ist dort – und nur dort – wo man ein freundliches und ermutigendes Lächeln von Mensch zu Mensch wahrnehmen kann, wo man deine ernste oder heitere Stimme noch hört, deine Zuwendung erlebt und wo überhaupt dein Tun irgendwie übersichtlich noch bleibt! Und sei auch durchaus nicht bescheiden dabei und mach es dir sogar noch zur doppelten Sicherheit klar: Sowie es in die Tausende oder Millionen und Milliarden gar geht (wir sprechen von Menschen und Daten und Geld), kann die Sache mit dem Reich Gottes zu tun nichts mehr haben! Denn *"das Reich Gottes ist Gottesentsprechung und Friede und Freude in dem heiligen Geist"*, und so etwas ist immer nur möglich innerhalb einer Gemeinschaft, welche übersichtlich und klein ist! Und wer deshalb auf scheinbar noch Größeres aus ist, der arbeitet sich nicht nur an etwas Vergeblichem ab, sondern er täuscht etwas vor, welchem kein Gehalt jemals zu entsprechen vermag!

Die Letzten des Lichtes und Reiches Gottes in dieser Welt oder innerhalb dieser geheimnisvollen Geschichte des menschheitlichen Geistes und der menschlichen Seelen – wenn wir denn einmal annehmen wollen, dass die Sonne auch des Geistes sich zum Untergang anschickt – dürfen die unendlich Entlasteten sein! Und sie sind sogar viel mehr noch entlastet, als es die Ersten einst waren, bevor noch die christliche Kirche sozusagen weltmächtig wurde – die Ersten, vor denen ja immerhin diese weltumspannende Aufgabe noch lag – nein, nicht die Welt selbst zu verändern, aber das Licht überall einmal so leuchten zu lassen, dass die Menschen es jedenfalls wahrnehmen konnten (wenn sie dazu erwählt und berufen denn waren). Man indoktriniert uns heute beständig, wir sollten "über unseren Tellerrand blicken" – aber es ist in Wahrheit die höchste Zeit, wieder einmal die Blickrichtung zu ändern und dessen gewärtig zu werden, was wir auf unserm Teller noch haben und wessen wir uns insofern tatsächlich auch freuen noch sollten! Überlassen wir das große Gesamt Gott und trachten wir – im Lichte des Evangeliums – nach dem Reich Gottes, das uns viel näher ist, als wir es gewöhnlich selbst wahrhaben wollen!

(20. Januar 2013)